Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 33 (1935)

Heft: 9

Artikel: Ueber Infektionen bei Geburt und Wochenbett

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins Monat einmal Berantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum "Althof" Waghausgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements= und Infertions=Auftrage gu richten inb.

Privatdozent für Geburtshilse und Gynäkologie, Spitaladerstraße Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil: Krl. Marie Wenger, Sebamme, Lorrainestr. 16, Vern.

Dr. med. v. Jellenberg-Sardn,

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz, Mf. 3. — für das Ausland.

Inferate :

Schweis und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Petitzeile. Größere Auftrage entsprecenber Nabatt.

Inhalt. Ueber Insektion bei Geburt und Wochenbett. — Büchertisch. — Schweiz. Sebammenverein: Zentralborstand. — Nachrus sin Frau Meier. — Aransenkasse. — Aransenkasse. — Vereinsundrichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Baselland, Baselstadt, Gravisch. — Herinsundrichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Baselstadt, Baselstadt, Gravisch. — Herinsundrichten: Freiburg: Protokoll der 42. Delegierten-Bersammlung (Fortsetzung). — Aus der Prazis. — Licht, Luft und Sonne. — Bermisches. — Anzeigen.

Ueber Insektion bei Geburt und Wochenbett.

Seit vielen hunderttausend Jahren haben sich die Menschen durch den Geschlechtsatt, gesolgt von Schwangerschaft und Geduct sortsgepslanzt. Wie es bei den ursprünglichen Menschen dabei herging, kann uns heutzutage moch das Beispiel der Eingeborenen nicht europäisch zwilisierter Länder zeigen. Wir können annehmen, daß bei den Höhlenmenschen und den Kahlbauern, also in den Epochen der Seinzeiten und der Anfänge der Metallfultur (Bronzezeit) eine Geburt wohl ein recht einsacher Borgang war; heute noch ist dies oft der Fall bei wandernden Jigeunern. Die Wehen beginnen, die Mutter gebiert das Kind rasch und leicht, die Nachgeburt wird ausgestoßen; alles das wohl in Hockstellung, und dann nimmt die Mutter ihr Kind auf und wandert weiter mit der Horde. Beistand wird etwa von einer alten Frau geleistet, die auch schon viele Kinder geboren hat. Ein schonendes Wochenbett wird meist als überssüssig betrachtet worden sein.

Als Eigentümlichkeit gewisser Stämme muß erwähnt werden, daß die Sitte vorkommt, daß sich nach der Geburt eines Kindes der Bater ins Wochenbett legt und dort einige Zeit verpreitt.

Nun ist aber eine solche leichte und selbstverständliche Geburt nicht immer das Gewöhnliche. Bei ursprünglichen Menschen ist wohl auch oft die Wutter, und dann meist das Kind damit, ums Leben gekommen. Einen großen Eindruck machte dies kaum bei Wenschen, die im täglichen Kampse mit der Natur, mit Tieren und Naturkräften jederzeit dem Tode ausgeselst waren.

Die zunehmende Kultur aber erhöhte den Wert des Menschenlebens, zunächst daszenige der Serrscher und ihrer Angehörigen. Sin großer Fürst, der über weite Gebiete gebot, empfand immer den heißen Wunsch, in seine Kindern sortzuleben; also mußten ihm seine Frauen nöglichst viel Kinder gebären, und diese Kinder dursten bei der Geburt nicht sterben; ebensowenig wie die fruchtbaren Frauen.

Statien.
So entwickelte sich ganz von selber eine lebersieferung dersenigen Vorkehren und Besobachtungen, die eine glatte gefahrlose Entbindung zu begünstigen schienen.
Taß bei diesen Uebersieserungen viel Abers

Daß bei diesen Ueberlieserungen viel Abersglauben mitspielte ist sicher; zufällige Ereigsnisse wurden salsch verstanden oder in unstichtige Verbindung mit den Vorgängen der Geburt gebracht, und so entwickelten sich oft Vorschriften, die uns heute sinnlos erscheinen müssen.

Eine verhängnisvolle Kolle spielte bei der Entbindung immer die Insektion und damit das Wochenbettsieber. Wo die Geburten normal, rasch und ohne Beihhilse vor sich gingen, bestand die größte Wahrscheinlichkeit für einen siedersreien Ablauf des Wochenbettes. Wo aber eingegrifsen werden mußte, wo wie in den Spitalern viel untersucht wurde, besonders wenn Studenten und Hebbanmenschülerinnen unterrichtet wurden, da stieg die Zahl der Erkrankungen rasch an. Allerdings waren schon im Mittelalter Einreibungen der untersuchenden Hane mit Fetten oder Delen gäng und gäbe; dadurch wurden sieder viele Insektionen vermieden, denn die Bakterien pflegen sich im setten Mittel nicht gut zu entwiedeln. Aber die Talsache, daß die Geburt eines Keindes für seine Mutter immer ein Spiel auf Leben und Tod bedeuttet, blieb bestehen. So war's bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts.

Daß Infektionen durch einen unbekannten aber übertragbaren Stoff zustande kämen, galt schon seit langem für sicher. Nur kannte man dies "Contagium" nicht. Auch über die Art der Uebertragung war man recht wenig unterrichtet. Dies ist ja auch heute noch bei einzelnen ansteckenden Krankheiten der Fall. Die Uebertragung vieler und gerade der schlimmsten Krankheiten und Seuchen durch Insekten ist ja eine Entdeckung, die erft vor etwa dreißig Jahren gemacht wurde. So glaubte man denn an "Miasmen", geheimnisvolle Dünste, die aus faulenden Wassern und Schlammkanälen aufstiegen und die Menschen krank machten. Benn man die Malaria in Italien dadurch bermeiden konnte, daß man aus der Niederung zum Schlaf einen Sügel auffuchte, fo schien dies die Annahme folcher Miasmen zu bestätigen. Später fand man dann, daß eben gewiffe Stechmücken, die in den Sümpfen ihre Eier und Larven entwickeln und die nicht in die Höhe gehen, die Ueberträger sind. Das gelbe Fieber, die Geisel afrikanischer und südamerikanischer Küsten, konnte streckenweise durch Austrocknen oder Desinfizieren von Sumpstand ausgerottet werden. Man hat auch gelernt, daß die orientalische Best vorzügsich durch Schmaroger, Flöhe und Läuse, überstragen wird, die auf Steppennagetieren in Ostasien leben.

Das Kindbettfieber war auch so eine geheimnisvolle Krankheit, die dadurch nicht leichter erkennbar wurde, daß sie oft in eigentlichen Spidemien über bestimmte Dorsschaften oder Städte auftrat. Man war nicht genügend vertrauft mit der Verwandtschaft der Insektionskrankheiten, weil man ihre Erreger nicht kannte. So mußte Dr. Schiferli im Jahre 1798 aussührlich beweisen, daß die Bauchsellentzündung nicht ausschließlich eine Krankheit des Wochenbettes sei, sondern auch bei Männern vorkomme.

Eine erste Bresche in diese Vorstellungen schug Ign az Se mm e Iwe i s, über dessen wir unsern Leserinnen schon früher beseichtet haben. Er erteilte Unterricht in der Weichtet haben. Er erteilte Unterricht in der Wiener Klinif und gab den Studenten den Untersuchungskurs. Es siel ihm auf, daß hauptsächlich Frauen an Kindbettsieber krank wurden und starben, die von Studenten untersucht worden waren, während in den Abteilen, in denen Hedammen ausgebildet wurden, die Erkrankungen seltener waren. Das Bild der Blutvergiftung war ihm aus Leichenöffnungen bekannt. Als nun ein Prosessor der pathologischen Anatomie, der sich bei einer Leichensöffnung insiziert hatte, an Blutvergiftung starb und dei seiner Autopsie sich ein ganz gleiches Bild darbot, sagte sich Semmelweis: also sind auch unsere Wöchnerinnen durch Leichengist vergiftet: die Studenten kommen ja von Sektionen her ost direkt zum Untersuchen der Schwangeren.

Er führte vor der Untersuchung gründliche Waschungen der Hände mit Chlorwasser ein und, siehe da! die Erkrankungen an Wochensbettssieber gingen sosort erheblich zurück.
Semmelweis veröffentlichte seine Erfahs

Semmelweis veröffentlichte seine Ersahrungen, und trot der vielsachen Ablehung durch damals anerkannte Unsehlbare kämpfte er zähe um die Anerkennung seiner Entdeckung. Er selber starb in Budapest an einer Insektion mit Blutvergistung, die er bei der Sektion eines Säuglings sich zugezogen hatte. Die Größe Semmelweis' liegt nicht nur

Die Größe Semmelweis' liegt nicht nur darin, daß er etwas Neues erkannt hat, sondern besonders darin, daß er das einmal Erskannte zäh verteidigte gegen alle die Einflüsse, die hier, wie stets Neues bekämpsen, wenn es dem gemütlichen Schlendrian und der Denkstausheit gefährlich zu werden droht.

Die neuen Erkenntnisse lagen übrigens schon in der Luft. Bald solgten die Entdeckungen Basteurs. Was die Entdeckungen Basteurs innd Kobert Koch zu sieher Schüler. Man wurde sich klar über das Wesen der Infektion und über ihre Erreger. Inmer mehr Arten von Kleinlebewesen wurden gesunden; es gelang auch auf dem Wege des wissenschaftlichen Bersuches, die Wirkungen künstlich zu erzeugen. Infolge der neuen Kenntstünstlich und die Kestämpfung der Infektionserreger; daraus entwickelte sich die Lehre von der Desinsektion und der Untisund Aspert wirderungener Keime und die keinstreie Vorsachne von operativen Eingriffen chirurgischer und geburtshilflicher Art.

Leider sind auch heute noch, wie alles Menschliche, unsere Mahnahmen nicht immer

bon restlosem Erfolge gefront. In den best= eingerichteten Krankenhäusern können hunderte von absolut aseptisch verlaufenen Operationen plötlich gefolgt sein von einer Reihe von Infektionen, nach deren Ursache man vielleicht lange vergeblich suchen muß. Auch Kindbettfieberfälle kommen immer noch vor; allerdings viel viel seltener als früher, wo die Todesfälle in einzelnen Gebärhäusern bis auf 10 Prozent aller Wöchnerinnen anwachsen konnten.

Auch wenn eine Sebamme und der Arzt sich mit der größten Sorgfalt felber und auch ihre Instrumente sterilisiert haben, wenn die Gebärende so gründlich wie möglich gereinigt worden ist, kann doch einmal eine Infektion eintreten und zu schwerer Erfrankung und felbst zum Tode der Wöchnerin führen. Wie ist denn das nur möglich, wird man fragen.

Neben der Möglichkeit einer Infektion von außen besteht auch die der Insektion mit so genannten Eigenkeimen. Man versteht dar-unter die Bakterien, die normalerweise den menschlichen Körper des Gesunden bewohnen. Rein Lebewesen ift ohne Reime; jeder menschliche und tierische, ja selbst pflanzliche Körper ist von Bakterien bewohnt. Aber hierbei ist ein Berhältnis entstanden, bei dem Mensch und Kleinlebewesen unschädlich für einander bestehen. Wenn alle Bakterien uns krank machten, die auf uns leben, so hätten wir feine gesunde Stunde. Man hat sogar ge-funden, daß ein tierischer Körper ohne Bakterien gar'nicht bestehen kann. Man hat Sühn= chen künstlich ausgebrütet und keimfrei ge= halten, nur mit steriler Nahrung genährt, und sie gingen rasch zugrunde. Schon kurz nach der Geburt enthält der Darm des Säuglings Batterien.

Aber diese harmlosen Bewohner fönnen unter geeigneten Umständen auch sich erheben und ihren Wirt angreifen. Sie konnen an Tüchtigkeit (Virulenz) zunehmen, sie können den Wirtskörper krank machen. Daß dies bei dem tiefgreifenden Borgang, wie eine Beburt es ist, um so leichter vorkommen fann, ist leicht zu begreifen. Besonders find es Bewohner der weiblichen Scheide, die bei Untersuchungen und Eingriffen in die Gebärmutter und die dort entstehenden Wunden geraten können. Deshalb hat man ja auch für die Geburt die Mastdarmuntersuchung eingeführt. Dabei muß aber auch sachgemäß vorgegangen werden, sonst werden Kotteile, die ja von Keis men wimmeln, nach vorne gebracht. Man hat allerdings bemerkt, daß im allgemeinen Darmbewohner, besonders die Kolibazillen, für den Körper des Wirtes harmlos sind. Man hat das beste Beispiel bei der Naht eines vollständigen Dammriffes, der den Mastdarm eröffnet und meist mit Kot verschmiert ist, er heilt tropdem fast immer gut.

Alber einmal können auch die Daxmbazillen jchädlich werden, man hat jo leicht Daxm-itörungen, und diese vermehren die Angriffs-kraft der Bazillen.

Aber noch andere Urfachen einer Infektion muffen unbedingt mehr Berücksichtigung finden, als dies bis jett geschah. Einmal die Möglichfeit, daß gang furg bor der Geburt, ja oft jogar noch nach dem Blasensprung von verantwortungsunbewußten Männern der Beischlaf ausgeübt wird. Bang sicher ist manch unerklärlicher Fall von Kindbettfieber darauf zurudzuführen. Dann fann man häufig beobachten, wie die Leintücher vor, während und nach der Geburt zur Seite des Bettes bis auf den Boden hängen und dort schleppen. Dann tommen Sebamme, Arzt, Chemann, Borgangerin, Rinder, Besucher usw. von der Strafe herein an das Bett getreten, und so wird Straßenunrat bis vor das Bett gebracht. Das herunterhängende, mit diesem beladene Bettuch wird von Zeit zu Zeit hinaufgezogen, und dies tann auch eine Infettionsquelle fein.

Dann muß man auch an die Mundhöhle denken, die der Böchnerin, der Hebamme, des

Arztes. Gie fann eine Brutftatte von Bafterien fein und beim Sprechen, Riegen ufm. fönnen Speicheltröpschen, beladen mit Reimen, direft in die Scheidenmundung gespritt werden.

Trop aller Fortschritte in der Batteriologie und Hygiene darf man sich nicht in falsche Sicherheit wiegen laffen. Jede Medizinals perfon muß immer weiter versuchen, jede Möglichkeit einer Infektion aussindig zu machen und auszuschalten, zum Wohle der ihr anvertrauten Kranken und Gesunden.

Büchertisch.

Ratbüchlein in Reim und Bild. Geschrieben gezeichnet von Elisabeth Behrend. 1. Lebensanfang. Mit Geleitwort von Landesobermedizinalrat Dr. med. Dietrich, Direktor der Landesfrauenklinik Hannover. Mit zahlreichen Abbildungen im Text. (44 Seiten.) 8. 1—24 Er. fart. je RM. 1.20, 25—49 Er. fart. je RM. 1.—, abgestuft bis 60 Pfg. bei Bezug von 1000 und mehr Eremplaren.

In fast ½ Million von Exemplaren ist die Säuglingspflege in Reim und Bild" der Berfasserin verbreitet. Das neue Büchlein, dessen hübsche, fließende Verse und klare Zeichnungen ebenso ansprechen werden, ist heute eine Notwendigfeit: Gein Inhalt steht im Brennpunkt des Interesses und der bevölkerungspolitischen vejtrebungen. — Aber jolche ernste Fragen, wie Bererbung, Fortpssanzung, Schwanger-schaft, Geburt, Wochenbett in Reim und Vidd? Zunächst hält man das vielseicht für unmöglich. In der Tat ist es aber der Verfasserin gelungen, sie in dieser Form leicht faklich jedem zugänglich darzustellen und bei aller Offenheit dem ethischen und ästhetischen Empfinden gerecht zu werden, so daß auch der reifen Jugend das Büchlein in die Hand gegeben werden fann. Reim und Bild wirfen an sich reizvoll, prägen sich ein und sprechen ebenso zum Geschulten wie zum Ungeschulten.

Dafür, daß alles auf wijsenschaftlicher Grundlage und praktischen Erfahrungen beruht, burgt das Geleitwort eines befannten

Das Büchlein ist bestimmt für die Familie, für Jungvermählte, Wütterschulung, Gheberatung, Gesundheitsämter, Aerzie und Aerzitinnen, Hebanmen, die Ausbildungsstätten für Säuglingsschwestern, für Frauenschulen, sowie für alle in der Fürsorge Tätigen.

Schweiz. Hebammenverein

Zentralporstand.

Wir richten die höfliche Bitte an die Mitglieder, welche in Freiburg waren, und speziell an die Präsidentinnen, die ausgeteilten Formulare an Frau Dr. Gagg, Bern, und Frau Dr. Baumgartner, Solothurn, nicht zu bergeffen. Wie wir vernehmen mußten, find noch lange nicht alle Bogen abgesandt worden. Wir appellieren an jede einzelne Kollegin, die Formulare auszufüllen; denn das ist ihr gewiß feine jo große Arbeit.

Siermit die schon oft wiederholte Mitteilung, daß Broschen nur per Nachnahme versandt werden. Da wir nicht wegen einer Brosche allein das Beschäft in Anspruch nehmen dürfen, geht es oft langere Zeit, bis die Broschen ankommen, und oft wird dann vergeffen, daß eine Brosche bestellt wurde, und die Nachnahme geht zurud. Alfo bitte, daran denten.

Neue Mitglieder sind uns immer herzlich millfommen.

Mit follegialen Grüßen

Die Prafidentin: Die Aftuarin: M. Marti, Frau Günther, Windisch (Narg.), Tel. 312. Wohlen (Aarg.), Tel. 68.

Nachruf für Frau Meier Sebamme in Marau.

Mitten im Leben find wir vom Tode umgeben. Dies mußten wir wiederum sagen, als uns im August die Nachricht zukam vom Tode unserer lieben Kollegin Frau Meier, Aarau. Die Verstorbene gehörte dem Zentrasborstand an als Beisitzerin, und als die Zeit kam, um nach Freiburg zu gehen, teilte sie ums mit, es sei so viel Arbeit angesagt, daß ein Besuch der Bersammlung ausgeschlossen sei.

Immer in den letzten Jahren etwas leidend, erholte sich unsere liebe Kollegin immer wieder, und tein Menich, nicht einmal das gute Sedn, dachte, daß es uns so bald für immer verlaffen würde. Mitten aus der Arbeit im Alter von erst 48 Jahren starb Frau Meier an einem Herzschlag. Im Leben hatte Frau Meier viel Schweres mitgemacht, das ihre Gesundheit arg mitnahm. Wir aber, die die Verstorbene näher gefannt, verlieren viel, fehr viel, denn unser liebes, gutes Hedy war ein Mensch mit einem Charakter wie Gold und nur immer bestrebt, allen Gutes zu tun. In Freud und Leid, immer konnte man auf unser Hedy gählen. So gar kein Falsch war zu fühlen. Allen möchte ich diese leider viel zu früh verstorbene Kollegin als ein Vorbild hinstellen; denn in ihr fand man, was bei vielen ver-mist wird. Wer es auch sein mochte, bei Frau Meier, unserem Sedy, war man daheim. Für jedes hatte fie immer Zeit.

Run ruhft Du aus von allem Leid und wir gonnen Dir die Rube bon Bergen. Gehr bermissen wir Dich, aber uns bleibst Du unvergessen. Schlaf wohl, liebes, gutes Hedy, und auf ein Wiedersehn, da wo es dereinst keine

Trennung mehr gibt.

So wie Du warst, wollen wir uns bestreben zu werden, denn bei uns lebst Du fort.

Krankenkasse.

Rrantgemeldete Mitglieder:

Frl. Ida Dräher, Roggwil (Bern) Mile. M. Marcuard, Laufanne Mme. Jaques=Bovan, Laufanne Borgnano, Romanel bei Laufanne Mme. Marchand, Marteray, Laufanne Frau Heinemann, Niederschönthal (Baselland) Frau Bigler, Worb Frau Wösle, Stein (Appenzell) Wlle. Mery Perjin, Rougemont Frau Elmiger, Emmensee (Luzern) Sign. Francesca Poncioni, Ascona (Tessin) Mile. Louise Temthoren, Montet, Condresin Wille. Lounge Lennyoccy, Lenny Frl. Anna Ryth, Bern Mime. Berthe Kyler, Bonvillars (Waadt) Fran Kyburg-Frey, Ober-Entfelden Frl. Alice Hug, Füllinsdorf (Baselland) Frau M. Böhlen, Bafel Frau Rosa Thalmann, Blaffenen (Freiburg) Mme. M. Vancher, Petit Lanch (Genf) Fran Steiner, Liestal (Baselland) Frl. Krähenbühl, Bumpliz-Bern Frau Wölfle, Stein a. Rhein Frl. Berta Gygar, Seeberg (Bern) Fran Bodmer, Ober-Erlinsbach (Aargan) Fran Beters, Zürich 10 Fran Rofine Stalder, Netendorf (Bern) Frau Gigon, Grenchen Frau Probst, Finsterhennen Mlle. Balentin Baris Gran Kulle Pivoli, Anticipelinen Mlle. Valentin Paris, Granges (Waabt) Frau Bürgin-Wohler, Diegten (Bajelland) Frau Sprenger, Müllheim (Thurgau) Frau Stäbler, Goldach Frl. Benet Ottilia, Hospenthal Fran Elije Kuhn, Laufenburg Fran Celina Juhet, Wornat Fran Bolliger-Gisler, Unterschächen Frau Berena Müller, Unterfulm Frau Messer-Kampfer, Epelkofen

Frau Küpfer-Christen, Aarwangen